

Padrutt, Jacob

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **79 (1961)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



JACOB PADRUTT

Architekt

1908

1960

aus und diplomierte nach dem Besuch des Technikums Burgdorf als Bautechniker. In verschiedenen Stellungen arbeitete er mit Erfolg und besuchte zur Weiterbildung die ETH als Fachhörer bei Prof. Hans Hofmann. Seit 1945 führte er ein eigenes Büro in Zürich.

Unermüdlicher Eifer, starker Sinn für die Realität, aber auch nie erlahmender schöpferischer und künstlerischer Wille zeichneten ihn aus. Der Bauernsohn — erst in kleinstädtischer, dann in grosstädtischer Umgebung — rang mit sich und gegen Unverständige um eine zeitgemässe Architektur, um Anerkennung. Diese Ziele hat er erreicht. Wenn wir aber bedenken, unter welchen Voraussetzungen — seien sie materieller oder geistiger Art — dies möglich wurde, so müssen wir die ausserordentliche Anstrengung an Arbeit, Kampf und Leistung beschämt bewundern. Diese Leistung, fern aller gesellschaftlichen Umtriebe, zwingt uns zu höchster Achtung. Sein verschlossener, aber gerader und aufrichtiger Charakter war der Wahrheit verpflichtet. So stark, dass er darunter litt, wo verdeckte Unwahrheit, gerissene Geschäftstüchtigkeit oder taktisches Ränkespiel zu Tage kam. Sein Urteil über die Leistung anderer war wohl zeitweise hart. Er richtete es danach aus, ob ein Werk kompromisslos entstand und ob die Quelle eigene schöpferische Arbeit war.

Seine wenigen, echten Freunde hat er nie verwöhnt, es sei denn mit seiner knappen, aber beispielhaften Freundlichkeit und Herzlichkeit. Vielleicht nur ein Gruss — eine Geste — die dem einen viel, dem andern nichts bedeuten kann. Der Schalk, ein herber, wie er Menschen, die auf harter Scholle ein karges, arbeitsreiches Leben fristen, eigen ist, lag in seinen Augen. Er ist sich — auch in der Stadt — treu geblieben. Die Verbundenheit mit seiner Familie und seiner Arbeit — wir sind gewohnt, darüber hinwegzusehen — war beispielhaft.

Seine Projekte und Bauten zeichnen sich durch eine ausgewogene Einfachheit und Klarheit aus, ein Prädikat, das — früher wie heute — nicht selbstverständlich ist. Mit klarem Blick erkannte er frühzeitig die Ziele moderner Architektur. Dabei musste er sich das Arbeiten und das Leben schwer machen, wurde er doch, besonders im Bündnerland, von Opportunisten, die aus materiellen Gründen der jeweiligen Mode huldigen, reichlich missverstanden. In solchem Berufsklima konnte er nicht leben. In Zürich, dieser aufgeschlossenen Stadt im Unterland, konnten sich seine Ideen entfalten und von dort aus hat er in konstanter Folge beispielhafte Wettbewerbserfolge errungen. Neben Schulhausbauten in Zürich, Dietikon, Chur und Ems sind daraus — um nur seine bedeutendsten Arbeiten zu nennen — Verwaltungsgebäude in Zürich und Altdorf und ein Schulgebäude der ETH entstanden. In seinem letzten Lebensjahr nahm er an vier Wettbewerben teil. Für ein Lehrerseminar in Chur errang er den zweiten und für ein Schulhaus in Zürich den vierten Preis. Eine protestantische Kirche in Zürich, seine letzte in Vorbereitung befindliche Arbeit, steht vor dem Baubeginn. In seiner letzten Lebenswoche hat er noch sein Wettbewerbsprojekt für das

erwiesen dem Verstorbenen viele Freunde und Eisenbahner aller Grade, Ingenieure und Unternehmer die letzte Ehre. Er ruhe im Frieden!

Ernst Züttel

† **Jacob Padrutt**, Arch. S.I.A., BSA, geboren am 6. Mai 1908, ist am 6. Dez. 1960 gestorben. Ein tragisches Geschick hat ihn ereilt, und wir stehen heute noch erschüttert vor dieser Tatsache.

Unser Kollege war in Masans bei Chur in einfachen bäuerlichen Verhältnissen aufgewachsen. Nach dem Besuch der Primar- und Sekundarschule bildete er sich bei Schäfer und Risch in Chur als Bauzeichner

neue Stadttheater in Zürich eingereicht. Ein gerütteltes Mass Arbeit und Leistung, auf die seine engere und weitere Heimat stolz sein darf!

Jacob Padrutt hat einen harten Kampf geführt. Zuerst waren es die äusseren, dann die inneren Schwierigkeiten. Wir wissen nicht, was sein verzweifelt Anliegen in seiner letzten Stunde war. Wir können es erahnen und müssen unser Versagen in der Freundschaft zu ihm uns vorwerfen. Von materiellem Erfolg und Erwerb geblendet, bestanden und bestehen wir nicht in den einfachsten menschlichen Dingen, nicht einmal im Erkennen und Verstehen der geistigen und materiellen Nöte unserer Freunde. Diese bittere Erkenntnis soll uns in der Ueberwindung unserer hart gewordenen Herzen weiterhelfen.

Christian Trippel

† **Dušan Cener**, dipl. Masch.-Ing. G. E. P., von Jugoslawien, geboren am 11. Mai 1927, ETH 1953 bis 1956, seither Assistent am Institut für Flugzeugstatik und Leichtbau an der ETH, ist am 10. Februar infolge einer schweren Krankheit gestorben.

† **Heinrich Meyer**, dipl. Ing.-Chem., Dr. sc. techn., G.E.P., von Schaffhausen und Winterthur, geboren am 29. Mai 1921, ETH 1941 bis 1946, Gründer einer Hochvakuumabteilung bei den Galileo-Werken in Florenz, wo er wohnhaft war, ist am 13. Februar durch einen Autounfall ums Leben gekommen.

Buchbesprechungen

Le Corbusier 1910-1960. Herausgegeben von *W. Boesiger*, Zürich. 344 S. mit über 800 Abb., Plänen und Skizzen. Alle Texte deutsch, französisch, englisch. Zürich 1960, Verlag Girsberger. Preis 58 Fr.

50 Jahre Le Corbusier: Was das heisst, bringt dieses Buch anschaulich und deutlich dar. Dem Herausgeber des «Oeuvre complète» (hier besprochen 1948, S. 101; 1950, S. 613; 1957, S. 547) und seinem Verleger ist es gelungen, mit diesem zusammenfassenden Band Le Corbusiers Werk als ein einheitliches Ganzes zur Darstellung zu bringen: Le Corbusier und sein Werk werden in ihren grossen, genialen Zügen schaubar; das Wesen des Schaffens dieses Künstlers wird fasslich, seine Lebensarbeit überblickbar. Die chronologische Ordnung des «Oeuvre complète» ist dabei sinnvollerweise einer thematischen gewichen: Der Band — im gleichen Format wie das des «Oeuvre complète» — gliedert sich in fünf grosse Kapitel: Wohnhäuser; grosse Bauten; Museen, Ausstellungen, sakrale Bauten; Malerei, Skulptur, Wandteppiche; Stadtplanung.

In jedem dieser Kapitel können wir verfolgen, wie Le Corbusier zu seinen klaren und originalen Konzeptionen kommt: Mit knappen Ueberlegungen führt er ein architektonisches Problem zu einer Lösung, ganz aus der praktischen Aufgabestellung, aus den Bedingungen heraus: Und die Lösungen, die dabei herauskommen, sind unmittelbar einleuchtend. Die kurzen Texte zu den einzelnen Bauten veranschaulichen aufs schönste den Weg aller seiner Ideen von der Problemstellung zur unmissverständlichen Umschreibung eines Prinzips, zum architektonischen Entwurf dann und schliesslich zur grosszügigen, kompromisslosen Ausführung.

In der selben spontanen Weise formuliert und verwirklicht Le Corbusier seine «fünf Punkte zu einer neuen Architektur», jeder auffallend praktisch gedacht, klar und unkompliziert. Der thematische Aufbau dieses Buches gibt einen besonders schönen Einblick, wie Le Corbusier auf dem einmal Erarbeiteten beharrt: Er lässt seine Prinzipien nie völlig wieder fallen, wandelt sie immer wieder neu ab, macht sie mit der ihm eigenen Spontaneität und zupackenden Schöpferkraft überall, wo sich eine Gelegenheit bietet, zur architektonischen Wirklichkeit. So stellt sich denn, gerade in der Darstellung dieses Buches, Le Corbusiers Werk grosszügig und geschlossen dar, als ein Ganzes von eindrücklicher, innerer Logik.

Auch der Modulor erweist sich als eine solche unkomplizierte, mit einigen knappen und scharfen Ueberlegungen entworfene Ordnung: Er ist von der gleichen Bestimmtheit wie